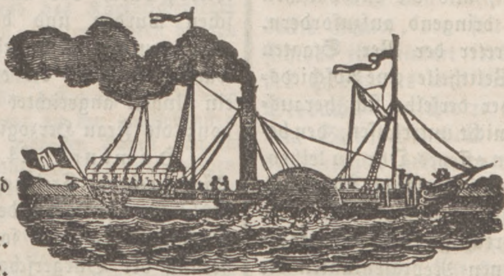
№ 200. Montag, den 29. August 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. **Berlin**, 25. August. Die Zahl der Schriften, welche über die türkische Differenz bereits erschienen ist, hat G. Diezel durch einen Aufsatz „Rußland, Deutschland und die östliche Frage" vermehrt. Nach der politischen Auffassung, zu welcher der Verfasser sich bekennt, war vorauszusehen, daß derselbe die russische Nationalität, den Ansichten Bruno Bauers entgegen, weder als eine starke, noch in sich lebens- und zukunftsvolle betrachten würde. Rußland müsse sich erst in den Kämpfen bewähren, heißt es, in denen sich die Kulturvölker des Abendlandes Jahrhunderte hindurch nicht erschöpften, sondern kräftigten. Wir glauben, daß der Verfasser die Bedeutung des russischen Staates zu sehr unterschätzt. Wenigstens haben die europäischen Großmächte davon eine andere Vorstellung, wie die Stellung derselben, Rußland in der türkischen Frage gegenüber, beweist. „Auch gegen die russische Macht wird sich ein Gegensatz bilden und diesen Koloß auf seine ursprünglichen Dimensionen zurückführen und vielleicht ist die Stunde nicht mehr fern, in welcher Rußland von seiner künstlichen Höhe herabzusinken beginnt." Ob diese Worte des Autors mehr als Phrasen sind, muß die Erfahrung lehren, jedenfalls scheint es uns gewagt, von theoretischen Anschauungen aus, die Drohungen eines mächtigen Gegners gering zu veranschlagen. Beachtenswerth ist der Schluß des Verfassers, daß die Hoffnungen des russischen Volks auf eine Eroberung Konstantinopels deshalb vergebens sein würden, weil Rußland weder im 10. noch im 15. Jahrhundert u. s. w. die Kraft besaß, diesen Plan auszuführen. — Zu der, in diesem Jahre in Nürnberg stattfindenden Versammlung der Forst- und Landwirthe ist Seitens des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums der Landes-Oekonomie-Rath Dr. v. Lengerke abgeschickt worden und hat derselbe heute Vormittag die Reise angetreten. — Bereits sind vorläufige Erndteberichte bei dem Landes-Oekonomie-Collegium aus allen Theilen der Monarchie eingegangen und dieses hat daraus einen vorläufigen Generalbericht für das Ministerium für Landwirthschaft zusammengestellt. Der Ausfall der Erndte ist im Ganzen als ein günstiger zu betrachten. Jedoch können die Details noch nicht mitgetheilt werden, weil die ausführlichen Erndteberichte, welche jetzt noch nicht eingeliefert werden können, noch zu erwarten sind.

D. **Berlin**, 26. August. Die Frage über den Anschluß Bremens an das größere deutsche Handelsgebiet, welche seit der Vereinigung des Steuer- und Zollvereins namentlich in süddeutschen Blättern vielfach erörtert wurde, hat auch im Freistaate selbst 2 Parteien hervorgerufen, welche für oder gegen den Anschluß äußerst thätig sind. Auf der einen Seite stehen die Rheder, als Gegner des Anschlusses, denen es gleich ist, ob ihre Schiffe in diesem oder jenem Hafen, von hier oder dort die Beförderung von Auswanderern übernehmen. Auf der andern Seite befinden sich die Kaufleute, deren Exportgeschäfte beinahe allein Fabrikate des Zollvereins umfaßt und deren Handelsvortheil die Aufnahme Bremens in den Zollverein fordert. Sie haben die Gründe auch in einer Denkschrift an den Senat entwickelt und darauf hingewiesen, daß die Stellung Bremens zum Zollverein seit seiner Ausdehnung über Hannover und Oldenburg gegen früher ganz verändert worden sei, weil diese Nordseestaaten entschieden eine freie Handelsbewegung im Zollverein vertreten und mit Bremen durch dieselben Handelsinteressen verbunden sind. Die Befürchtung, daß der oldenburgische Hafen Brake oder das hannoversche Emden durch Zollvergünstigungen zum Schaden Bremens gehoben werden könnten, tritt in der Hansestadt bereits hervor und dürfte nicht als der schwächste Grund bei Entscheidung des Senates in die Wagschale fallen. Preußen hat in der Angelegenheit keine Partei ergriffen, denn der Absatz der Produkte und Fabrikate der Rheinprovinzen ist sowohl über Emden, als besonders über Antwerpen gesichert, so daß ein Anschluß Bremens an den Zollverein nur im eigensten Interesse der Hansestädte herbeigeführt werden kann. — Die außerordentlichen Erfolge, welche mit Hülfe der Einnahmen aus der großen Kirchenkollekte für die evangelische Kirche erzielt worden sind, haben den Oberkirchenrath zu dem Beschlusse geführt, in der nächsten Zeit wieder eine allgemeine Kirchenkollekte zu gleichem Zwecke zu veranstalten. — Die Verhandlungen über die Uebergangsabgaben auf der jetzt tagenden Zollkonferenz lassen die Mittheilung über den Ertrag, welchen die Uebergangssteuer von Wein, wogegen sich die süddeutschen Staaten besonders erklärten, in den letzten 6 Jahren gehabt haben, interessant erscheinen. Diese Steuer betrug im Jahre 1847: 222,902 Thlr.; 1848: 122,193 Thlr.; 1849: 139,571 Thlr.; 1850: 166,596 Thlr.; 1851: 173,943 Thlr.; 1852: 179,174 Thlr. Der Ertrag der Weinsteuer im Königreich Preußen betrug dagegen im Jahre 1847: 173,517 Thlr.; 1848: 18,790 Thlr.; 1849: 24,092 Thlr.; 1850: 54,265 Thlr.; 1851: 68,297 Thlr.; 1852: 54,056 Thlr. — Zu den Fragen, welche auf dem im nächsten Monat hierselbst bevorstehenden Kirchentage zur Verhandlung kommen werden, gehört auch die Untersuchung, auf welche Weise dem sich immer mehr und mehr ausdehnenden Sektenwesen Einhalt gethan werden könne. Die Frage soll nicht aus dem Gesichtspunkte einer Verständigung über Zwangsmaßregeln gegen die Sektion betrachtet werden, vielmehr glaubt man, daß das Sektenwesen in denjenigen Orten sich leicht Eingang verschafft, wo die evangelische Seelsorge eine nicht ausreichende ist. Sei es, daß der Geistliche bei der Ausdehnung seines Sprengels nicht im Stande ist, ihn überall zu übersehen, oder sei es, daß er nicht die erforderliche Thätigkeit entwickelt, um den Mitgliedern seiner Parochie geistliche Nahrung in dem Umfange zu geben, wie es nothwendig ist, um sie nicht durch die Thätigkeit der Agenten für Sekten gewinnen zu lassen. Die Erfahrung lehrt, daß dies in sehr vielen Fällen gelungen ist. Es stehen daher Vorschläge zu erwarten, welche es den Geistlichen zur Pflicht machen, außer dem sonntäglichen Gottesdienst auch auf andere Weise mit den Mitgliedern ihres Sprengels im Verkehr zu bleiben. — Es hat den Anschein, als ob man auch in Frankreich die politische Bedeutung der Verbindung des belgischen Thronerben mit einer österreichischen Erzherzogin in dem Sinne auslegt, auf welchen wir in einem früheren Briefe hinwiesen. Wenigstens erfährt man, daß der neuernannte französische Gesandte für Belgien seine Abreise aus Paris verzögert, um erst nach Beendung der Vermählungsfeierlichkeiten in Brüssel anzutreffen.

D. **Berlin**, 27. August. Schon längst haben wir auf die anmaßende und rücksichtslose Stellung hingewiesen, welche Nordamerika den Regierungen Europas gegenüber einnimmt. Dieselbe offenbart sich ebensosehr in der Nachsicht oder vielmehr in der Ermuthigung, welche die Ver. Staaten den aufrührerischen Expeditionen gegen die spanische Herrschaft in Cuba zu Theil werden ließen, als in dem Schutz und der Unterstützung, welche sie allen Demagogen der alten Welt zu gewähren sich bereit zeigen. So lange solche arrogante Manifestationen demokratischer Gesinnung sich nur unter den so vielfach gemischten und mit dem

Abschaum Europas versetzten Elementen der transatlantischen Bevölkerung kundgeben, so lange dürfte die öffentliche Meinung Europas mit Geringschätzung darüber hinwegsehen. Wenn jedoch aus dem Munde der offiziellen Vertreter des nordamerikanischen Freistaates ähnliche Anmaßungen laut werden, so ist es an der Zeit, gegen die Eingriffe einer abenteuerlichen Demokratenpolitik feierlich Verwahrung einzulegen, und die europäischen Regierungen zur Abwehr solcher Unbill dringend aufzufordern. Bekanntlich ist dem neuernannten Vertreter der Ver. Staaten Hrn. Soulé von den Demagogen beider Welttheile eine Abschiedsbegrüßung zu Theil geworden, bei welcher derselbe sich herausgenommen hat, zu versichern, er würde nicht unterlassen, den bedrückten Völkern des alten Continents ein offenes Ohr zu leihen, da der Einfluß der Ver. Staaten mächtiger sei, als die Beschlüsse sämmtlicher Fürsten. Nach diesen Vorgängen und ähnlichen wäre die europäische Diplomatie vollkommen berechtigt, dem amerikanischen Freistaat zu erklären, daß sie in seinen Repräsentanten die Bevollmächtigten einer, die internationalen Rechte ehrenden Regierung, nicht aber Agenten der flüchtigen Demagogie zu erblicken wünsche.

Berlin, 27. August. Se. Majestät haben in Stralsund auf der Durchreise nach Doberan den General a. D. v. Vorstell an seinem schweren Krankenlager besucht, beim Oberforstmeister und Hofjägermeister v. Pachelbl in Carnin eine Tasse Kaffe eingenommen und bei dem festlich geschmückten Damgarten die Grenze überschritten. Der Ober-Präsident v. Senfft-Pilsach und der Präsident Graf Krassow waren eine Station früher in großen Gnaden entlassen worden. Auf dem mecklenburgischen Gebiete wurde Se. Majestät mit fast unglaublicher Schnelligkeit durch großherzogliche Pferde vor Rostock vorbei durch Doberan nach Heiligendamm befördert, wo Alles aufs Geschmackvollste mit bunten Lampen dekorirt war. Am 25. haben Se. Majestät gebadet, in Doberan die Kirche und Abends die Reunion besucht. Am 26. nach dem Bade fuhr der König in Begleitung des Großherzogs königl. Hoheit bis Wismar zu Wagen und dann per Eisenbahn nach Schwerin, wo das wunderschöne Schloß besehen, auch in einem provisorisch eingerichteten Zimmer ein kurzes Diner eingenommen wurde. Auf der Weiterreise fand sich der Minister-Präsident v. Manteuffel in Neustadt a. D. ein, um Sr. Majestät bis Spandau Vortrag zu halten. Von Spandau fuhr der König zu Wagen nach Charlottenburg, wo Allerhöchstderselbe noch vor 10 Uhr Abends eintraf und von des Prinzen Albrecht königl. Hoheit und Höchstdessen Sohne empfangen wurde.

Putbus, 24. August. Als heute um 7 Uhr der König zum letzten Mal zum Bade fuhr, hatten sich vor der Allerhöchsten Wohnung Einwohner und Badegäste zahlreich versammelt, um dem geliebten Landesherrn ein donnerndes Lebehoch zuzurufen. Bei dem herzlichen Abschiede von dem Fürsten und der Fürstin verhieß Se. Majestät für das nächste Jahr seinen erneuerten Besuch. Man hofft, daß dann auch Ihre Majestät die Königin die Insel auf ein Paar Tage besuchen wird. — Der König hat die reichsten Geschenke hinterlassen. Der Frau v. Zansen — im Hause des Herrn v. Zansen hatte Se. Majestät seine Wohnung genommen — hat der König ein kostbares Andenken verehrt. Dem Direktor des Stettiner Stadttheaters, Herrn Hein, welcher während der Anwesenheit Sr. Majestät auf der hiesigen fürstlichen Bühne Vorstellungen gab, die mehrfach die Ehre des Besuches Sr. Maj. erfuhren, ist heute ein Geldgeschenk eingehändigt worden.

Stettin, 27. August. Einige der aus der hiesigen Kustodie entsprungenen, und noch nicht wieder verhafteten Verbrecher machen in den letzten Tagen die nächste Umgebung unserer Stadt unsicher. Allem Vermuthen nach wenigstens sind sie es, von denen einer vor einigen Tagen in Grabow einem Polizeikommissarius Abends in der Dunkelheit einen Schlag auf dem Kopf versetzte, und welche gestern Nachmittag auf der Straße von hier nach Kupfermühle mehrere Spaziergänger insultirten: In Folge dieser Insulte sammelte sich an einer Stelle eine Anzahl der Beleidigten um die Vagabonden; der Streit wurde laut und lauter, die Zuschauermenge größer, die Parthei für die Beleidigten nahm zu, da zogen die Kerle plötzlich ihre Messer, bahnten sich mit denselben einen Weg durch die Menge und liefen davon, doch nicht ohne bei diesem Manöver einen Kellner am Kopfe zu verwunden.

Köln, 20. August. Diesen Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß die Frau Herzogin von Brabant bei ihrer gestern Nachmittag halb 4 Uhr erfolgten Ankunft zu Aachen in großer Gefahr geschwebt habe. Hiermit verhält es sich also: Der beigeordnete Bürgermeister Nellessen, einer der angesehensten Bürger der alten Kaiserstadt, hatte seinen Wagen auf dem rheinischen Bahnhofe für die Frau Herzogin verfügbar gestellt. Kaum hatte Ihre kaiserliche Hoheit im Wagen Platz genommen und vor der Einkehr im Dremels Hotel eine Fahrt nach dem Louisberge befohlen, um dort die allberühmte Umschau über die Stadt und Landschaft kennen zu lernen, als die Pferde, zwei feurige Vollblutthiere, durch das andauernde Abfeuern von Salutationsschüssen scheu wurden und durchgingen. Ein berittener Gendarm und zwei muthige Schmiede oder Schlosser, die sich in die Zügel warfen, brachten die erschreckten Pferde zum Stehen, ehe irgend ein Unheil angerichtet war; man kam mit der bloßen Angst davon; die Frau Herzogin hatte ihre ruhige Fassung nicht verloren.

Hamburg, 24. August. Man spricht davon, daß unsere Kämmerei die Creirung von 5 Mill. Hamburgischem Papiergeld beschlossen habe, zu dessen eventueller Einlösung 2½ Mill. Mark Depositum kommen sollen. Man ist gespannt auf die Gegenäußerung der Bürgerschaft.

München, 23. August. So wie man hier vernimmt, wird die Vermählung Sr. Majestät des Kaiser Franz Joseph erst im kommenden Frühjahr stattfinden. — Se. königl. Hoheit der Herzog Max in Baiern befand sich, dem Vernehmen nach in Baden-Baden gerade in einem Concert, als ihm auf telegraphischem Wege die Nachricht wurde, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich um die Hand Höchstseiner Tochter, der Prinzessin Elisabeth, königliche Hoheit, geworben.

Wien, 25. August. Nach Berichten aus München wird die Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kaisers sehr bald, muthmaßlich binnen 2 bis 3 Monaten, stattfinden.

Brüssel, 23. August. Der Glanzpunkt des heutigen Tages war die große historische Cavalcade, die, in der ersten Abtheilung des Zuges das Brüssel des 16ten Jahrhunderts, in der zweiten das heutige Brüssel darstellend, ganz in der im amtlichen Programme angegebenen Form und Reihenfolge sich von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in Begleitung mehrerer Musikchöre durch die trotz der großen Hitze mit Menschen dicht gefüllten Hauptstraßen bewegte. In der Straße de la Colline machte der Zug plötzlich auf den Ruf des herbeisprengenden Bürgermeisters Halt; die Menge öffnete sich, um zwei vierspännige Hof-Equipagen durchzulassen, in deren erster sich der Herzog und die Herzogin von Brabant, in der zweiten der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte befanden. Unter dem Vivatrufen der Menge, welcher die königl. Familie durch freundliche Verbeugungen dankte, entfernten sich die Hof-Equipagen in der Richtung nach dem Stadthause, und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. In der zweiten Abtheilung desselben erregte besonders der Wagen der Spitzenmacherinnen, der zwölf junge, an der Arbeit befindliche Mädchen zeigte, welche in einem Korbe von Spitzen über ihrer als Königin gekleideten Patronin saßen, sodann der in einem ungeheuren Schiffe, an dessen Hintertheil die Flaggen aller Nationen wehten, bestehende Wagen des Handels und der beinahe den Schluß des Zuges bildende Wagen der Constitution überall freudige Bewunderung. Letzterer, 20 Metres hoch und von riesigen Verhältnissen, zeigte auf einem gewaltigen Piedestal zwei Bildsäulen: die Verfassung, das Königthum krönend. Vorn auf dem Wagen sah man Belgien, auf einem prächtigen Löwen sitzend. Allenthalben erschollen beim Anblicke dieses Wagens die Rufe: „Es lebe der König! Es lebe Belgien!“ Als der Zug sich langsam vor dem Palaste vorbeibewegte, befanden sich der König und seine Familie, von dem Hofstaate umgeben, auf dem Balkon; jeder Wagen machte dort einige Augenblicke Halt, und alle Personen des Zuges riefen dem Könige, der freundlichst sich verbeugte, ihr Vivat. Während des ganzen Zuges ereignete sich nicht die mindeste Störung; die einzige Unannehmlichkeit war der mehrmals fallende Regen.

Paris, 27. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält folgende Note: Es sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. d. mit der Meldung eingetroffen, der Sultan habe die Wiener Vorschläge der vier Großmächte mit einigen unwesentlichen Redactions-Abänderungen angenommen. — Die älteste Tochter der Königin Pomare wird sich mit dem Könige der Sandwichs-Inseln im September vermählen.

Madrid, 19. August. Die angesehensten Bewohner Valladolids haben zu Gunsten der Infantin Josefa de Bourbon, Tochter des Infanten Don Francisco und Schwester des Gemahls der Königin, dieser eine Bittschrift überreicht, die genannte Infantin, die sich in eine Mesalliance eingelassen hat und in großer Dürftigkeit lebt, wieder zu Gnaden aufzunehmen und ihr die ihr gebührende Apanage nicht länger vorzuenthalten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 29. August. Am 9. Juni des Jahres 1813 machte General Rapp mit dem größten Theil der Danziger Besatzung einen Ausfall vorwärts von Schidlitz und Stolzenberg, welcher gänzlich mißglückte. Das Gefecht war hartnäckig und dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Ueberall ward der Feind mit einem bedeutenden Verluste durch das unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Russischen Kaiserlichen Generals der Kavallerie Herrn Herzogs von Würtemberg stehenden Belagerungskorps zurückgeworfen und das Kartätschenfeuer der Russen richtete gewaltige Verwüstungen an. Unter andern blieben von einer zu der Besatzung gehörenden aus 110 Mann bestehenden Compagnie von Voltigeuren nur 7 Mann übrig. Ob jetzt nach 40 Jahren von diesen 7 sich noch mehrere am Leben befinden, wissen wir nicht, aber einer derselben lebt noch, gehört jetzt zu den angesehensten Kaufleuten Königsbergs und war erst vor wenigen Tagen hier in Danzig, um die Erinnerungen an jene merkwürdige Zeit aufzufrischen und voll Dank gegen Gott der günstigen Wendung seines Geschickes zu gedenken. Dieser Mann ist der Kaufmann Herr Joseph Leschinski in Königsberg. Seltsame Schicksale führten ihn einst nach Preußen und ließen ihn dessen verhängnißvolle Tage theilen. Ein geborner Pole aus Polawi (Besitzung des Fürsten Czatorisky) in seinem 19ten Jahre zum Militairdienst ausgehoben, kam er nach Danzig, wurde der Besatzung einverleibt und diente bis 1813 bei den Voltigeurs als Sergeant. Bei dem oben erwähnten Ausfall verwundet und gefangen, ward er als Verwundeter in das Hauptquartier zu Oliva gebracht. Noch erinnert sich derselbe mit dem innigsten Danke daran, wie sowohl der Bruder des jetzigen kommandirenden Generals Graf zu Dohna, als auch der Prinz von Würtemberg ihm Jeder einen Thaler „zum Auskuriren" schenkten und überhaupt erweckten die ihm dort zu Theil gewordne gute Aufnahme, milde Pflege und liebreiche Gesinnung in seinem Herzen befreundete Gefühle und den Entschluß, unter Preußens Fahnen zu fechten. Als Freiwilliger trat er ein und an das Artillerie-Depot in Graudenz verwiesen, marschirte er von da als Bombardier nach Magdeburg und nach Uebergabe dieser Festung und nach Erscheinen des Kgl. Rescripts, daß alle Ausländer in ihr Vaterland zurückkehren könnten — per varios casus von allem entblößt, ohne Hülfe uud Bekannte nach Königsberg. Entschlossen, jedes anständige Mittel zu seiner Subsistenz zu ergreifen, fand er Gelegenheit als Diener in einem Gasthofe zu serviren. Ein Jahr nachher übernahm er die Bedienung in einem Weingeschäft, wo er 9 Jahre verblieb und sich die Kenntnisse zu seinem jetzigen Stande erwarb. Nachdem er durch äußerste Sparsamkeit eine kleine Summe erworben, wurde er Pächter eines Weinschanks, welches Geschäft er 4 Jahre hindurch mit so großem Glück führte, daß es ihm möglich wurde, ein eignes Etablissement zu errichten. Jetzt nach 23jährigem Fleiß und Sorgfalt, nach Thätigkeit und Umsicht im Weingeschäft en gros und en détail, durch Freunde und Gönner ermuthigt und befördert, befindet er sich in der Lage, unter die angesehensten Bürger Königsberg zu gehören und als Kaufmann und Großhändler — ja seit dem Jahre 1850 als Hoflieferant — eins der umfangreichsten Geschäfte zu betreiben. Was er an sich selbst erfahren „Gott verläßt Keinen" das ist sein Wahlspruch geworden; seine Gäste kennen ihn als einen stets freundlichen, zuvorkommenden und in jeder Beziehung reellen Wirth und die Armen Königsberg kennen ihn am besten. Doch da bei ihm selbst die Linke nicht weiß, was die Rechte thut, so wollen wirs nicht ausposaunen, wie viel Thränen er getrocknet. Noch erinnert er sich lebhaft der Männer Danzigs, bei denen er im Quartier gelegen, — eines Bernsteinarbeiter Radtke in der Breitgasse Anno 1810 und eines Zuckersieders Henrichsdorff in der Sandgrube Anno 1812 — und gewiß sind es eigenthümliche Gefühle gewesen, welche sein Herz bei dem letzten Besuche Danzigs und vieler ihm merkwürdigen Stellen in demselben und um dasselbe bewegten! — „Wer Gott dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut." — e.

— Trotz mancherlei Mahnungen der Presse ist noch immer hier eine grausame Thierquälerei im Schwange, die aber von den meisten Menschen gar nicht beachtet zu werden scheint, und die namentlich zu Herbstzeiten jeden Wochenmarkt mit dem zum Verkauf kommenden Geflügel, als Gänse, Enten und Hühnern, zur Schau getragen wird. Diese Thiere sind auf eine grausame Art paarweise an den Flügeln und Füßen zusammengeknebelt, dermaßen, daß die betreffenden Stellen nicht nur stark verschwollen und blutig, sondern thatsächlich geschunden und zerfleischt werden, so daß namentlich die Flügel ungenießbar sind. Man denke sich den Schmerz dieser Thiere, und wenn dieselben dann noch dazu von den Käufern gleichsam angepackt und an diesen zerfleischten Theilen gehoben und den Kopf nach unten hängend getragen werden. Das Thier fühlt den Schmerz ebenso, wie jeder Mensch, es hat dieselben Empfindungen, wenn es den Kopf nach unten hängend getragen wird, nur mit dem Unterschiede, daß es seinen Schmerz nicht mit Worten ausdrücken, sondern nur mit Schmerzensgeschrei anzeigen kann, was aber leider der gefühllose Mensch unbeachtet läßt, ohne zum Mitleiden angeregt zu werden. Es erscheint daher dringend nothwendig, auf diese Thierquälerei mit der Bitte aufmerksam zu machen, daß ein Jeder, so viel an ihm selbst ist, durch Wort und That dieser Barbarei entgegentrete, namentlich darauf zu sehen, daß diese Thiere vernünftig getragen und die Quäler von Landleuten auf ihre Grausamkeit aufmerksam gemacht, oder nöthigenfalls zur Bestrafung angezeigt werden. — Aber auch noch eine andere Art Thierquälerei geschieht in den Küchen unserer Häuser mit den lebend gekauften Fischen. So werden z. B. die Aale lebend abgezogen, die andern Fische lebend geschuppt, die Krebse langsam im Tiegel zu Tode gekocht. Auch diese Thiere empfinden dasselbe, was der Mensch empfinden müßte, wenn er lebend enthauptet, oder ihm die Nägel an Händen und Füßen gewaltsam aufgerissen, oder aber in kaltem Wasser aufs Feuer gestellt und so langsam zu Tode gekocht würde. — Ihr zartfühlenden Hausfrauen, kann Euch das nicht jammern? Duldet diese Art von Thierquälerei nicht in Euren Küchen, sehet darauf, daß diese Fische erst getödtet werden, ehe sie dem Messer anheimfallen, was doch sehr leicht durch einen Schlag auf den Kopf mit irgend einem Küchen-Instrument geschehen kann. Was die Krebse anbetrifft, so ist das Verfahren jener Hausfrau eben so einfach, als empfehlenswerth, daß dieselben in bereits kochendes Wasser hineingethan werden, worin sie den Tod augenblicklich finden. — Möge doch Jedermann sich durch Mitleid gegen die armen Thiere bewogen finden lassen, diesen Quälereien jeder Art mit Kraft und Nachdruck entgegen zu treten. (G.)

— Der von Klinkerfues in Göttingen im Juni d. J. entdeckte Komet, der seit einigen Tagen bereits dem bloßen Auge sichtbar ist, nimmt fortwährend an Größe zu, obwohl die Nähe des Horizontes und des Dämmerungslichtes sein Aufsuchen und Beobachten erschwert. Er wird seinen scheinbaren Weg nach dem Sterne Denebola im großen Bären in einem nach den Locken der Berenice gekrümmten Bogen nehmen und am 29. August in der Nähe desselben anlangen. Die beste Zeit zur Beobachtung ist gleich nach dem Verschwinden der Dämmerung.

* Aus dem kleinen Marienburger Werder, 28. August. Die seit längerer Zeit stattgefundene regnerische Witterung hat auf die sämmtlichen Erzeugnisse des werderschen und niederunger Bodens sehr große Nachtheile ausgeübt; nicht allein daß der Körnerertrag beim Roggen und Weizen, sowie beim Hafer in der Quantität gegen das vergangene Jahr bedeutend geringer ausgefallen ist, so sind auch die Körner dieser Getreidegattungen, wie die der Gerste, durchschnittlich schmal und leicht im Gewicht. — Roggen und Gerste sind eingeerntet, dagegen steht noch ein bedeutender Theil des Weizens gemäht und in Garben auf dem Felde, der bei dem anhaltenden Regen dem Auswachsen Preis gegeben ist, während der eingescheuerte und nicht ganz trockene Weizen auch noch eine nicht unbedeutende Anzahl ausgewachsener Körner erzeugen wird. — Die Erbsen sind zwar gemäht, befinden sich aber ebenfalls noch auf dem Felde, und geht ein bedeutender Theil des Ertrages derselben dadurch verloren, weil jetzt schon viele Schoten in Folge des Regens aufgeplatzt und die Erbsen herausgefallen sind. — Von Hafer ist erst ein so unbedeutender Theil eingeerndtet, daß man annehmen darf, die Hafererndte hat in dieser Gegend noch nicht begonnen und wird dieselbe sowohl in der Qualität und Quantität des Korns und Strohs schlecht ausfallen, weil bei der unmäßigen Nässe die Wurzel zu früh abgestorben ist und das Korn und Stroh im Wuchse so nicht seine gehörige Ausbildung erhalten hat. Neben diesem tritt noch der Umstand hinzu, daß die meisten niedrigen Haferfelder — einige Zolle tief — mit Wasser bedeckt sind und daher der gemähte, sowohl auf der Schwade als in Garben befindliche Hafer, um ihn nicht ganz verderben zu lassen, auf das nächste höhere Land, theils getragen, theils mit Schleifen gefahren werden muß. Mit dieser Calamität hat die an das kleine Werder stehende Marienburger und Elbinger Niederung in diesem Jahre am mehrsten zu kämpfen, weil die Wasserschöpfmühlen beim Mangel an gehörigem Winde nicht thätig sein können und außerdem die Hauptentwässerungs-Canäle zu hohes Vorwasser haben, daß dem Ausmahlen der Wassermasse des niedrigen Landes entgegenwirkt. Viele Landbesitzer der erwähnten Niederungen sind schon in die Nothwendigkeit versetzt, ihr Vieh in die Stallungen nehmen zu müssen, weil ihre Ländereien 6 Zoll und darüber unter Wasser stehen, und dürfte hieraus wohl die sichere Folgung zu ziehen sein, daß dieselben wegen der Ausfütterung ihres Viehes für den nächsten Winter in große Verlegenheit gerathen werden. — Obgleich die Unterhaltung der Wasserschöpfmühlen, die durch Wind getrieben werden, bei vielen nicht so kostbar als die der Dampfmühle ist, so gelangt man jetzt doch zu der Ueberzeugung, daß die Letztere, wenn auch kostspieliger, doch zweckmäßiger sind. Dies giebt Veranlassung, daß im Elbinger Kreise höchst wahrscheinlich zwei neue Dampfentwässerungsmühlen im nächsten Jahre werden erbaut werden. Die betreffenden Communen stehen dieserhalb bereits unter sich in Unterhandlung; ich habe sie aber dem Namen nach vergessen. — Die arbeitende Volksklasse wird bei der diesjährigen Mißerndte deshalb ganz besonders zu beklagen sein, weil ihr Hauptnahrungsmittel, die Kartoffeln, von der längst befürchteten Fäulniß ergriffen worden sind. Hat man hier auch im Allgemeinen eine sehr geringe Ausbeute guter Kartoffeln zu erwarten, so sind dieselben in der Marienburger und Elbinger Niederung dergestalt verfault, daß kaum stellenweise die Saat gewonnen werden wird.

Königsberg, 27. August. Nach einer amtlichen Feststellung sind im letzten Frühjahr in den Navigationsschulen zu Pillau, Memel und Danzig 64 Schiffer und Steuerleute geprüft worden.

— Dem Journal „der Königsberger Freimüthige" wurde die für dasselbe gestellte Caution vorgestern von dem Darleiher gekündigt und der Redaction in Folge des dieserhalb ergangenen Regierungs-Rescripts von der Polizeibehörde noch an demselben Tage eröffnet, daß das Blatt vor Stellung einer neuen Caution nicht erscheinen dürfe. Gestern ist wieder eine neue Caution eingezahlt worden und der „Freimüthige" ist heute wieder erschienen.

— Am 6. August d. J. ist ein Menschengerippe, etwa 100 Schritte hinter dem Dorfe Jeblonsken, Kreises Goldapp, auf der Spitze eines etwa 100 Fuß hohen, seit Menschendenken nicht beackerten Erdhügels nur 4 bis 6 Zoll tief unter der Erde verscharrt gefunden. Neben dem Gerippe ist eine 4 Zoll lange Klinge eines gewöhnlichen Tischmessers mit verscharrt gefunden. Nach dem ärztlichen Gutachten haben die Knochen einem ausgewachsenen Menschen männlichen Geschlechts angehört und schon mindestens 30 Jahr verscharrt gelegen. Das Alter des Verunglückten hat auch nicht annähernd sich bestimmen lassen.

— Wie das Intelligenzblatt für Litthauen mittheilt, rechnet man in der Provinz mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Fortführung der Eisenbahn über Wehlau, Insterburg, Gumbinnen und Stallupönen für den Fall, daß die Kommunen, welche auf dieser Linie von der Eisenbahn berührt werden möchten, zu verhältnißmäßig sehr geringen Opfern sich bereitwillig zeigen und dadurch an den Tag legen, daß sie eine so große, auf alle gewerbliche Verhältnisse mächtig einwirkende Wohlthat in ihrem ganzen Maße zu schätzen wissen.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Danzig, 29. August. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: am 27.: 25 Last 130pf. inl. Weizen fl. 600; poln. do.: 31 Last 130—31pf. fl. (?), 28 Last u. 75 Last 131—32pf. u. 31 Last 132pf. fl. 600, 26 Last 131pf. fl. 595, 56 Last 132—33pf. fl. 615, 62 Last do. 620, 113 Last do. fl. 635, 8 Last do. fl. 650 u. 52 Last 133—34pf. fl. 650; heute: 48 Last 132pf. poln. Weizen fl. (?).

Thorner Liste.

Vom 24. bis incl. 26. August passirt:

nach Danzig: 104 Last Weizen, 50 Ctnr. Fenchel, 440 Ctnr. Pottasche, 10709 Stück fichtene u. 66 Stück eichene Balken, 300 Stück u. 43 Last eichene Planken.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 27. August:

Melville, A. Huismann; William Isab., D. Baxter u. Williams, R. Heppel, n. London; Mohawk, W. Brown, n. Yarmouth und Bolden, J. Hitchoock, n. Grimsby, mit Holz. Delphin, R. Dalitz, nach Antwerpen, mit Getreide. Fortuna, J. Jakobsen, nach Norwegen und Loeperen, L. Södergreen, nach Wisby, mit Ballast.

Gesegelt am 28. August:

Emma, H. Voß, n. London. Albert, G. Nyland, n. Flensburg. Argo, G. Normann, n. Frankreich. Victoria, D. Löbnitz, n. Hull. Cecilie, A. Munch u. Polarstein, P. Engel, n. Grimsby. Martine Louise, S. Svendsen u. Forsöget, T. Raßmussen, n. Norwegen.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 29. August 1853.

auf		Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.
London	1 M.	—	—		Freiwillige Anleihe	—	—
	3 M.	199	—		Staats-Anl. à $4\frac{1}{2}$ %	—	—
Hamburg	K. S.	—	—		Westpr. Pfandbriefe	97	—
	10 W.	—	—		Ostpreuß. do.	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—		St.-Sch.-Scheine	—	—
	70 T.	$101\frac{3}{4}$	—		Dzg. Stadt-Oblig.	—	
Berlin	8 T.	—	—		Prämien-Scheine		—
	2 M.	—	—		der Seehandlung	—	—
Paris	3 M.	80	—		Holl. Dukaten, neue	—	—
Warschau	8 T.	—	--		do. do. alte.	—	—
	2 M.	—	—		Friedrichsd'or	—	—
Rentenbr.		—	—		Augustd'or	—	—

Angekommene Fremde.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer Hoffmann a. Lebno, Fieguth n. Familie a. Kl. Lichtenau, Piepkorn a. Dargelow, Böhm a. Pommey, May a. Falkenau, Karczewski a. Conradswalde u. Wiebe a. Kozeliozki. Hr. Pfarrer Fleischer a. Gersdorf. Hr. Kfm. Fürstenberg a. Neustadt. Hr. Kunstgärtner Piechel a. Reval.

Im Englischen Hause:

Hr. Senator Dr. Ravenstedt und Hr. Obergerichts-Anwalt Dr. Ravenstedt a. Bremen. Hr. Reg.-Rath v. Rode n. Fam. a. Merseburg. Die Hrn. Kaufleute R. Freudenberg a. Berlin, L. Caspar a. Eulenburg, S. Tobias a. Berlin, Wiebel a. Mettmann, R. Vogel a. Mainz, Müller u. C. Harbers a. Bremen u. Abegg a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer J. Albers a. Traupel, Strampe a. Turze, Freitag a. Marienwerder. Hr. Partikulier v. d. Lippe a. Bromberg. Hr. Dr. Preuß a. Dirschau. Hr. Gymnasiast A. Bock a. Filehne.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Stern a. Königsberg u. Rosenfeldt a. Köln. Hr. Gutsbesitzer Claussen a. Königsberg. Hr. Kandidat Freund a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Schön u. Hirschberg a. Marienwerder und Fränkel a. Berlin. Hr. Kreis-Sekretair Schwoch a. Karthaus.

Im Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Kaufleute Cohn u. Hering a. Berlin und Simeon a. Magdeburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Esau a. Neukirch u. Quadt n. Familie a. Bachow. Hr. Kunstreiter Wehl a. Braunschweig. Die Hrn. Dekonomen Runge, Kluge u. Regehr a. Neukrügen.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Major v. Chevallerie a. Marienburg. Hr. Kreisrichter Hahn a. Johannisburg. Hr. Färbereibesitzer Pohlheiser a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Hammerstein a. Königsberg u. Kannenberg a. Stuhm. Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder a. Mestin u. Liebrecht a. Subkau. Hr. Rendant Stelter a. Carthaus. Hr. Bürgermeister Knoff a. Neuteich. Die Hrn. Apotheker Kressin a. Pr. Stargardt u. Strebelow a. Pelplin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Rittergutsbesitzer v. Below a. Marienwerder. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wittke a. Prebendow, Harelt n. Familie a. Osterwein, Kluge n. Fräul. Tochter a. Vor-Neukirch, Sembritzki a. Königsberg u. Grolp a. Bielawken. Die Hrn. Kaufleute Meyer und Blondien a. Elbing, W. u. S. Henius a. Thorn und Stötzer a. Leipzig. Hr. Bauinspector Schwarz n. Familie a. Braunsberg. Die Hrn. Inspect. Sukoritz u. Willich a. Semene. Hr. Rechtsanwalt Grolp a. Neustadt. Frau Prediger Ebel a. Dzincelitz.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.